



Nr. 218.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Montag, den 18. September 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Zustellung Mk. 1.50 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.40, im Fernverkehr Mk. 1.60. Bestellschein in Württemberg 90 Pfg.

Eine Bierverbandsnote an Schweden.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutschen amtlichen Meldungen.

Kortdauer der überaus heftigen feindlichen Angriffe an der Somme.

(WB.) Großes Hauptquartier, 16. September. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: Wie mehrmals in den vorhergehenden Tagen wurde auch gestern Westende von See her ergebnislos beschossen. Im Spornbogen und auf dem nördlichen Teile der Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern entsfaltete der Gegner lebhafteste Feuer- und Patrouillentätigkeit.

Die Schlacht an der Somme war gestern besonders heftig. Ein starker Stoß von etwa 20 englisch-französischen Divisionen richtete sich nach heftiger Feuerleistung gegen die Front zwischen der Ancre und der Somme. Nach hartem Ringen wurden wir durch die Dörfer Courcellette, Martinpuich und Flers zurückgedrückt. Combles wurde gegen starke englische Angriffe gehalten. Weiter südlich bis zur Somme wurden alle Angriffe, zum Teil erst im Nachkampf, blutig völlig abgeschlagen. Südlich der Somme, von Barleux bis Denicourt ist der französische Angriff gleichfalls abgeschlagen. Um einige Sappentöpfe wird noch gekämpft. 6 feindliche Flieger sind abgeschossen, davon einer durch Leutnant Wintgens, zwei durch Hauptmann Bölle, der nunmehr 26 Flugzeuge außer Gefecht gesetzt hat.

Front des deutschen Kronprinzen: Westlich der Maas hält sich die Gefechtsfähigkeit bis auf einzelne erfolglose Handgranatenangriffe in möglichen Grenzen.

Verfolgung der geschlagenen russisch-rumänischen Kräfte in der Dobrudscha.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Nur an der Höhe Raniencier in den Karpathen kam es zu lebhafteren Infanteriekämpfen. Sonst ist die Lage unverändert. In Siebenbürgen haben die Rumänen oberhalb von Fogaras die Alt überschritten. Nordwestlich von Fogaras wurden übergegangene feindliche Abteilungen angegriffen und zurückgeworfen. Weiter unterhalb wurden Uebergangversuche vereitelt. Südöstlich von Högging (Hatzeg) sind rumänische Stellungen genommen und Gegenstöße abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Ein entscheidender Sieg krönte die geschickte und energische geführten Operationen in der Dobrudscha. Die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen verfolgen die geschlagenen russischen und rumänischen Kräfte.

Mazedonische Front: Nach Verlust der Malka Ridze haben die bulgarischen Truppen eine neue vorbereitete Verteidigungsstellung eingenommen. Wiederholte serbische Angriffe gegen die Moglenafont zwischen Fogar und Prelap-Höhe sind gescheitert. Westlich des Wardar nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue russische Offensive im Südosten.

(WB.) Großes Hauptquartier, 17. September.

(Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg und auf dem Nordflügel der Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern hielt die rege Gefechtsfähigkeit an. Die Dauerschlacht an der Somme nimmt ihren Fortgang. Nördlich des Flusses sind alle Angriffe blutig, zum Teil schon durch Sperrfeuer, abgeschlagen. Um keine Engländerneister bei Courcellette, bei Flers und westlich von Desbois wird noch gekämpft. Nördlich von Villers errangen wir im Angriff Vorteile. — Südlich der Somme kam es zu keinen ausgesprochenen Angriffen. Der Artilleriekampf erfuhr auch hier keine Unterbrechung.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Auf der ganzen Front südlich von Pons macht sich eine Steigerung der russischen Feuerleistung geltend. Westlich von Dud griff der Feind morgens, mittags und gegen Abend auf der etwa 20 Kilometer breiten Linie Caturcy (an der Turna) — Pustomir die unter dem Oberbefehl des Generalobersten von Tertschenski stehenden Truppen des Generals v. d. Marwitz mit starken Kräften, darunter den beiden Gardekorps, in vielen Wellen an. Restlos und unter den größten — zum Teil, wie die Meldungen lauten, „ungeheuren“ — Verlusten ist der Stoß gescheitert.

An der Armeefront des Generalobersten von Boehm-Ermolli brachen zwischen dem Sereth und der Strypa, nördlich von Zborow, ebenfalls die stärksten Angriffe auf die Linie des Generals von Eben vollkommen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Auch an und östlich der Karajowka holte der Feind mit einer starken Stoßgruppe zum Schluß aus. Mehrmals lief er vergebens an. Schließlich drückte er die Front in geringer Tiefe zurück.

Nördlich von Stanislaw wurde ein russischer Teilangriff nach kurzem Nachkampf abgeschlagen.

In den Karpathen warf der Gegner vergeblich die Sturmkolonnen gegen unsere Stellungen beiderseits der Rudowa vor; er wurde hier an den Grenzhöhen westlich von Schipoth und südwestlich von Doena Watra aufs blutigste abgewiesen.

In Siebenbürgen fühlen die Rumänen gegen den Kofel-Abchnitt beiderseits von Oberhellen (Szelety-Abwarhely) vor.

Balkanriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: In der Dobrudscha wurde die Verfolgung des Feindes fortgesetzt. Mazedonische Front: Kein Ereignis von besonderer Bedeutung. Einzelne feindliche Angriffe an der Moglenafont und nordwestlich des Tachinosee wurden abgeschlagen. Kavalla wurde von See her beschossen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutsche Seesflugzeuge über der Dobrudscha.

(WB.) Berlin, 17. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Deutsche Seesflugzeuge haben am 16. d. M. Eisenbahnanlagen und feindliche Kolonnen in der nördlichen Dobrudscha mit Erfolg angegriffen. Ein feindliches Seesflugzeuggeschwader auf dem See bei Tuzla wurde mit

Bomben belegt und ein Flugzeug getroffen. Die Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück.

Unsere U-Booterfolge im August.

(WB.) Berlin, 17. Sept. Unterseebootserfolge im August. Im Monat August sind 126 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 170 779 Bruttoregistertonnen durch Unterseeboote der Mittelmächte oder durch Minen versenkt worden. Ferner sind 55 neutrale Handelsfahrzeuge von insgesamt 58 568 Bruttoregistertonnen wegen Beförderung von Vannware zum Feind versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Unsere U-Boote.

(WB.) Berlin, 16. Sept. In der Zeit vom 3. bis 11. September sind durch unsere Unterseeboote im englischen Kanal und im Atlantischen Ozean 26 feindliche Handelschiffe von insgesamt 26 222 Bruttoregistertonnen vernichtet worden, darunter an größeren Handelsdampfern die englischen Dampfer „Lorridge“ (5038 Bruttoregistert.), „Hazelwood“ (3102), „Seathdens“ (3541), „Seale“ (3778 Bruttoregistertonnen), die italienischen Dampfer „Messicano“ (4066) und „Gemma“ (3111 Bruttoregistertonnen). Außer diesen feindlichen Handelschiffen sind noch 7 neutrale Handelschiffe von einem Gesamttonnagegehalt von 10 669 Bruttoregistertonnen nach den Bestimmungen der Prisenordnung versenkt worden, weil sie Vannware für England, bezw. Frankreich führten.

(WB.) London, 15. Sept. Nach einer Lloydsmeldung ist der holländische Dampfer „Autwerpen“ gesunken.

(WB.) Kopenhagen, 16. Sept. Der dänische Dampfer „J. N. Madvig“ ist nach einem Telegramm des Kapitäns an die Reederei am Mittwoch im Kanal in der Nähe der Normannischen Inseln von einem Unterseeboot torpediert worden. Das eine Boot mit 9 Mann Besatzung, darunter der Kapitän, traf in dem bretonischen Hafen Paimpol ein, das zweite Boot mit 9 Mann, darunter den ersten Steuermann, wird bisher vermisst. Der Dampfer war mit einer Kohlenladung von Newcastle nach Civitavecchia unterwegs. Ferner wurde der dänische Dampfer „Sans Jensen“ auf der Reise von Newcastle nach Genua mit einer Kohlenladung im Kanal torpediert. Die gesamte Besatzung von 19 Mann wurde von einem Fischerfahrzeug aufgenommen und in Saint Malo gelandet.

Zu dem geringen Erfolg der Engländer an der Somme.

Berlin, 18. Sept. Einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus Haag zufolge erklärt John Buchan den geringen Erfolg der Engländer im Vergleich mit den französischen Leistungen durch das schwierige Gelände an der englischen Front und die stärkeren Kräfte, die den Engländern seit dem Beginn der Offensive gegenüberstanden.

Zur Schlacht in der Dobrudscha.

Berlin, 16. Sept. Zu dem Siege in der Dobrudscha erfährt die „Börs. Zeitg.“ folgende Einzelheiten: Im weiteren Verlauf des gestern bereits gemeldeten Vormarsches der verbündeten bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen stieß eine unserer Divisionen gegen die Donau vor und zwang dabei eine rumänische Division vor sich her. Diese Division wurde dadurch hinten auf eine russische Division gedrückt, so daß die deutschen Truppen auf der linken Flanke der russischen standen. Gleichzeitig stieß von rechts deutsch-bulgarische Kavallerie auf eine serbische Division, die sich panikartig auf

die Bahnlinie zurückzog. Gestern gegen 2 Uhr war die Situation so, daß wir und unsere Verbündeten in der Form eines U standen, und zwar standen die Deutschen im Winkelpunkt des U, bulgarische Truppen an der linken Seite, während deutsch-bulgarische Kavallerie den rechten Schenkel des U bildete. Inmitten dieses U befanden sich zusammengepackt die Russen, Serben und Rumänen. Die Russen hielten dauernd die Front fest und wurden von uns lediglich in Schach gehalten, ohne daß wir ihnen gegenüber zum Angriff vorgingen. Als dann der Generalfeldmarschall v. Mackensen den Befehl gab, nunmehr die Russen fest anzufassen, trieben wir die russische Division in die beiden anderen serbisch-rumänischen Divisionen, die sich bereits in der Auflösung befanden, hinein und bewirkten dadurch eine allgemeine Verwirrung beim Feinde.

Bulgaren und Deutsche.

(WB.) Sofia, 17. Sept. Der Heldentod des Prinzen Wilhelm von Hessen hat auf die Bevölkerung tiefsten Eindruck gemacht und lebhaftes Mitgefühl erweckt. Die Presse betont, daß durch das Blut des edlen deutschen Prinzen und überhaupt durch das Blut, das die besten Söhne Deutschlands und Bulgariens in der Dobrußja für die Freiheit und Größe Bulgariens verspritzt haben, der Ritt zwischen dem bulgarischen und dem deutschen Volk unauslöschlich gemacht ist.

Der Ententendruck auf Schweden.

Die Ententemächte haben eine gemeinsame Note an Schweden gerichtet, in welcher sie erstens beanstanden, daß die schwedische Regierung in den Vorschriften über die Küstenbewachung einen Unterschied zwischen Handelstauchbooten und Tauchbooten der Kriegsmacht mache, sodas die Handels-U-Boote ungehindert in den schwedischen Hoheitsgewässern fahren zu können scheinen, und zweitens behaupten, Schweden erschwere die Handelschiffahrt der Alliierten, indem es den einzigen Weg sperre, auf dem nichtschwedische Handelschiffe geschützt vor deutschen Seestreitkräften von dem Sund nach der Ostsee oder zurück fahren können. Dagegen hat die schwedische Regierung in ihrem Hoheitsgewässer zwischen Kalmarund und Luca nicht nur einen offenen Weg, der jetzt allein für schwedische und deutsche Schiffe zugänglich sei, sondern sichere diesen Schiffen auch den Schutz gegen russische Seestreitkräfte zu. So hätten also die deutschen Handelschiffe zu Schwedens Ost- und Westküste Zutritt, während infolge der Sperrung der Rogrundrinne die Handelschiffe der Alliierten, die sich in russischen Häfen befinden, nur Zutritt zur Ostküste haben, und die übrigen Handelschiffe der Alliierten nur zur Westküste. Die Rogrundrinne scheint entlang der Meerenge zwischen Schweden und Dänemark zu gehen, an deren Küste von bekannten Städten Malmö und Kopenhagen liegen. Die Entente behauptet nun, Schweden habe die von Deutschland zwischen den Alliierten in der Ostsee aufgetürmte Scheidewand vervollständigt. Die schwedische Regierung mache einen deutlichen Unterschied, indem sie zur Verhütung der Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte durch Rußland ihre Küstenwache verstärkte, während sie aber, um einer Möglichkeit der Verletzung ihrer Neutralität von deutscher Seite vorzubeugen, die Seefahrt dort einfach absperre, an deren Störung Deutschland ein Interesse hätte. Dieses Verhalten sei mit den Verpflichtungen lokaler, unparteiischer Neutralität schlecht vereinbar, und die Regierungen der Ententeländer beklagen lebhaft, dies feststellen zu müssen. Die angebliche Parteinahme Schwedens besteht darin, daß die schwedische Regierung selbstverständlich den Handel in der Ostsee nicht beeinträchtigt wissen will, und scharfe Wacht hält, daß die russischen Seestreitkräfte nicht in schwedischen Hoheitsgewässern Jagd auf friedliche Handelschiffe machen. Daß aber der Derosund, dem entlang anscheinend die Rogrundrinne (wahrscheinlich eine Minenperre) auf schwedischer Seite hergerichtet wurde, nicht für die allgemeine Handelschiffahrt benützt werden kann, daran ist Schweden nicht allein schuldig. Die schwedische Regierung hat, wie sie in ihrer ruhigen aber festen Antwort an die Ententemächte betont, keineswegs die Sundschiffahrt behindert, denn die Rogrundrinne befindet sich innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer. Aber natürlich hat auch Dänemark in dem Derosund seine Küste derartig gesichert, sodas praktisch die Schifffahrt durch den Sund tatsächlich unmöglich ist. Die beiden Staaten haben diese Sicherung wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Wahrung ihrer Neutralität vorgenommen, denn es ist klar, daß bei einer Durchfahrtsmöglichkeit durch den Sund die Ententeflotte schon lange versucht hätte, in die Ostsee zu kommen, die deutsche Flotte aber selbstverständlich dieser Absicht im Sund selbst durch Auslegen von Minen und Bewachung dieser Meerenge entgegengetreten wäre, sodas bei einem Gewaltvorstoß von irgend welcher Seite die Hoheitsgebiete der beiden Staaten angegriffen des engen Raums unbedingt hätten in Mitleidenschaft gezogen werden müssen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Kgl. Oberamt Calw.

Auf die im „Gewerbeblatt“ Nr. 37 erschienene Bekanntmachung der K. Zentralstelle für Gewerbe u. Handel vom 28. August und 1. Sept. 1916, betreffend K. Fachschule für Edelmetallindustrie in Schw. Gmünd und Kurs für kriegsinvaliden Angehörige der Maschinenindustrie, werden die beteiligten Kreise hiemit hingewiesen.

Das „Gewerbeblatt“ kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.

Den 14. Sept. 1916.

J. B. Regierungsass. Ernst.

Mit Recht weist deshalb die schwedische Regierung auf die Berechtigung der an der schwedischen Sundküste getroffenen Ausnahmemaßregeln hin, um die Neutralität des Landes für alle Fälle zu wahren. Recht scharf betont die schwedische Antwortnote denn auch, daß die Regierung in eine Diskussion über die Aufrichtigkeit und Unparteilichkeit ihrer Neutralität nicht eintreten könne. Bezüglich der Handels-U-Boote wird darauf hingewiesen, daß bekanntlich die schwedische Regierung erklärt habe, jedes U-Boot als Kriegsunterseeboot zu behandeln, wenn seine Verwendung für Handelszwecke nicht mit Sicherheit aus bekannten Tatsachen hervorgeht.

Es ist klar, daß die Entente nun daran geht, ihren schon lange erwarteten Druck auf Schweden noch zu erweitern. Die Note hat natürlich in Schweden ungeheures Aufsehen erregt, und man ist sich des Ernstes der Lage wohl bewußt. Rußland hat schon in Finnland militärische Vorbereitungen getroffen, gegen das Finnland gewährte Verfassungsrecht sind schon über 10 000 Finnen zum Heer eingezogen worden. Es scheint also, daß man Schweden gegenüber die stärksten Mittel anwenden will. Es ist nicht undenkbar, daß Rußland und England sich auch bezüglich eines Ausganges Rußlands nach der Nordsee für den künftigen regen Wirtschaftsverkehr geeinigt haben, wozu man natürlich schwedisches Gelände nötig hätte, und deshalb wird sich Schweden, vorausgesetzt, daß es sich nicht völlig der englisch-russischen Willkür aussetzen will, sehr versehen müssen. Es befindet sich in einer sehr ernsten Lage, weil Norwegen sich vollständig von England hat einfangen lassen, und also für die Tragweite der drohenden Gefahr keinen Blick mehr hat. Zwar haben die drei nordischen Staaten gerade jetzt wieder ihre strikteste Neutralität in dem Krieg ausgesprochen, aber „es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“, und die Neutralität der nordischen Staaten paßt der Entente nun einmal nicht in ihren Kram. Es fragt sich also, ob die nordischen Staaten in Rücksicht auf den immer größer werdenden wirtschaftlichen und politischen Druck der Entente wenigstens ihre militärische Neutralität noch weiter bewahren können.

O. S.

Von den Neutralen.

Ein neues griechisches Ministerium.

(WB.) Athen, 17. Sept. Die Agence Havas meldet: Es ist ein Kabinett Galogeropulos gebildet worden.

(WB.) Amsterdam, 17. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Da neue Kabinett ist gestern folgendermaßen gebildet worden: Galogeropulos übernimmt den Vorsitz im Ministerium und zugleich das Arbeits- und das Finanzministerium, Damianos das Marineministerium, Koufos das Ministerium des Innern, Farapanos das Ministerium des Außern, Bototopoulos das Justizministerium, Canaris das Ministerium für Unterricht, Casiangogton den Verkehr und Bassios das Volkswirtschaftsministerium.

Berlin, 18. Sept. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Lugano berichtet wird, wird aus Athen telegraphiert, das neue Ministerium werde eine streng ententefreundliche Neutralität bewahren.

Berlin, 18. Sept. Eine Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Genf besagt, Pariser Blätter berichteten aus Saloniki, daß die Anhänger Venizelos' die Entfernung einiger Personen aus der Kabinettskanzlei bewirken wollen, die angeblich die Athener Abmachungen über die bulgarische Besetzung von Kavalla und Koriza begünstigt hätten.

Zur Lage in Griechenland.

(WB.) Paris, 17. Sept. „Echo de Paris“ meldet aus Athen: Antivenizelistische Blätter melden, daß eine Untersuchung des Anschlags auf die französische Gesandtschaft ergeben habe, daß es nur ein Scheinanschlag gewesen sei. Ein gewisser Dr. Stephantis von der Venizelistenpartei sei verhaftet worden.

(WB.) Bern, 17. Sept. Der römische Mitarbeiter der „Stampa“ meldet seinem Blatt: Wegen der jüngsten Ereignisse in Griechenland hatte Son-

nino mehrere Besprechungen mit Boselli. — Der Gedankenaustausch zwischen den Regierungen der Entente über Maßnahmen, die den Alliierten wegen der ganz eigenartigen Verhältnisse in Griechenland geraten erscheinen, ist von ganz besonderer Bedeutung und betrifft zwei Punkte, nämlich die augenblickliche Lage, in die Griechenland geraten ist, und den Uebergang des griechischen Armeekorps zu den Deutschen. Den ersten Punkt betreffend, werden Maßnahmen angeordnet, die die freie Entfaltung der Operationen des Expeditionskorps in Saloniki sichern. (Es soll also noch mehr vergewaltigt werden.) Wegen des zweiten Punktes wurden amtliche Nachrichten von der griechischen Regierung eingefordert. Da von diesen eine Bestätigung der Meldung des Volksschen Telegraphen-Bureaus vorzuzusehen ist, sind energische Anordnungen in Vorbereitung, um jede Gefahr einer Erneuerung eines ähnlichen Schrittes auszuschalten. Uebrigens wird nächstens die Ersetzung Sarraills durch General Gouraud vollendete Tatsache sein.

Berlin, 18. Sept. Zur Lage in Griechenland schreibt die „Vossische Zeitung“: Trotz allem brutalem Druck der vereinigten Schrittmacher Venizelos' wollen die Dinge doch für diesen Herosrat seines Vaterlandes noch immer nicht reifen. — Unter der vor dem Piräus liegenden Flotte des Vierverbandes sollen sich, laut „Deutscher Tageszeitung“ auch drei japanische Kriegsschiffe befinden.

Die Königstreue des griechischen Heeres.

Wien, 17. Sept. Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Athen: Hier sind 150 Offiziere der 11. Division aus Saloniki eingetroffen, die von General Sarraill ausgewiesen wurden, weil sie sich geweigert hatten, ihre neutrale Haltung anzugeben. Die Offiziere gaben Schilderungen aus den letzten Tagen der in Saloniki vorgefallenen Ereignisse. Darnach kam es zu neuen Zusammenstößen zwischen den aufrührerischen kretensischen Gendarmen, griechischen Freiwilligen und den königstreuen Truppen. Die Offiziere erklären, daß die Meldungen, die königstreuen Truppen seien zum Vierverband übergegangen, falsch seien. Sie teilen u. a. auch mit, daß ein revolutionärer Hauptmann von Rodena, der mit seiner Kompagnie abmarschiert war, von seinen eigenen Leuten verlassen wurde, die sich mit den königstreuen Truppen vereinigten. Der Vierverband hat jetzt die königstreuen Truppen in Saloniki entwaffnen lassen.

Schweden und die englische Handelskontrolle.

(WB.) Stockholm, 15. Sept. Der schwedische Handelsausschuß warnt die schwedischen Firmen und Kaufleute davor, das von englischen Banken überhandte Rechnungsformular zu unterzeichnen, da dieses Formular eine Bestimmung über das Verhältnis von Firmen schwedischer Bürger zu Firmen anderer schwedischer Bürger enthält, die auf die sogenannte Schwarze Liste gesetzt wurden. Auch ist der Ausschuß der Ansicht, daß der Inhalt des Formulars nicht mit den Grundätzen des schwedischen Kriegshandelsgesetzes übereinstimmt.

Wieder ein chinesisch-japanischer Zwischenfall.

(WB.) Tokio, 17. Sept. (Reuter.) Ein Bericht aus Changshun meldet einen neuen Angriff chinesischer Truppen auf japanische Kavallerie, die die Zurückziehung mongolischer Truppen aus der Eisenbahnzone beaufsichtigte. Die Verhandlungen in Peking sollen einen befriedigenden Verlauf nehmen. Ämtliche hiesige Kreise haben das Vertrauen, daß die chinesische Regierung Japan in veröhnlichem Geiste entgegenkommen wird, der eine freundschaftlich Lösung sichert. — Es ist klar, daß die Japaner einen Konflikt vom Zaune zu brechen suchen, der es ihnen ermöglicht, ihre Ansprüche in der Mongolei zu befriedigen.

Der Tanz in Mexiko geht wieder an.

(WB.) El Paso (Texas), 17. Sept. (Reuter.) Villa hat heute die Stadt Chihuahua mit 600 Mann angegriffen. Er ist in einen Teil der Stadt eingedrungen, aber mit schweren Verlusten wieder zurückgeschlagen worden. Alle Anhänger Villas, die gefangen genommen wurden, wurden hingerichtet. — Die Unruhen in Mexiko hören natürlich solange nicht auf, bis die Vereinigten Staaten von Nordamerika das Land eingestekt haben.

Zum Straßenbahnstreik in Newyork.

Newyork, 16. Sept. Die Central Federation Union hat einen Ausstand der Hafenarbeiter, Bootsführer, Fuhrleute, Fabrikarbeiter, Mechaniker und Kleinarbeiter, zusammen 75 000 Arbeiter, zur Unterstützung der ausständigen Angestellten der Straßenbahn spätestens zum Montag beschlossen. Die Vertreter einer halben Million anderer Arbeiter wohnten der Versammlung bei und beschlossen, jede einzelne Gewerkschaft aufzufordern, sie möge feststellen, wie ihre Mitglieder über einen ähnlichen Streik denken.

Amerikanisch-japanische „Interessengemeinschaft.“
W.B. Tokio, 17. Sept. Neuter meldet daß der Präsident der United States Steel Corporation, zu einem engeren Zusammengehen der amerikanischen und japanischen Geschäftsleute aufforderte, um den beiderseitigen industriellen wie kaufmännischen Interessen zu nützen und einer verhängnisvollen Konkurrenz für die Zeit nach dem Kriege vorzubeugen.

Von unsern Feinden.

Die englischen Häfen wieder eröffnet.
Haag, 16. Sept. Das Departement des Auswärtigen Amtes im Haag hat einen Bericht erhalten, wonach die englischen Häfen seit heute Nacht 12 Uhr für alle neutralen Schiffe wieder geöffnet sind. Der Postdampferdienst der Zeeland-Gesellschaft wird am Sonntag wieder aufgenommen. Die Zeitungen teilen mit, daß sie von Pressetelegrammen überflutet sind.

Kopenhagen, 16. Sept. Nach dreitägiger Unterbrechung ist der Telegrammverkehr Englands mit Dänemark seit heute früh wieder eröffnet worden.

Die Zustände in Rumänien.

Berlin, 17. Sept. Wie der „Lokal-Anzeiger“ aus Budapest erfährt, meldet „A Nap“ aus Sofia: Hier sind Meldungen aus Rumänien eingetroffen, die von furchtbaren Zuständen im ganzen Königreich berichten. In mehreren Garnisonen meuterten die Truppen in dem Augenblick, als sie den Befehl zum Abmarsch an die Front erhielten. Die Soldaten gingen zu tätlichen Angriffen auf die Offiziere über, sobald Gehorsam erzwungen werden sollte. Regimenter, die sich schon an der Front befanden, weigerten sich, in die Feuerlinie zu rücken. Alle Sozialistenführer wurden verhaftet. In Bukarest und Galatz kam es zu schweren Ausschreitungen gegen russische Offiziere. In Braila, Galatz und Konstanza mußten russische Kommandos mit der ausübenden Gewalt zur Aufrechterhaltung der Ordnung betraut werden. Die Bevölkerung fordert stürmisch Absetzung von Bratianu und Berufung von Peter Carp zum Ministerpräsidenten.

Japan und Rußland.

(W.B.) Tokio, 16. Sept. In Japan erreichten die Zeichnungen auf die russische Anleihe von 70 Millionen Yen einen Betrag von 146 Millionen Yen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 18. September 1916.

Oberst Scholl gefallen.

* Wie wir erfahren, ist Oberst Scholl, der bei Ausbruch des Krieges Kommandeur des Landwehrbezirks Calw war, seiner am 4. ds. Mts. erlittenen schweren Verwundung am 16. September erlegen. Oberst Scholl war am 24. April 1860 geboren, trat im April 1878 als Fähnrich in das Infanterieregiment 125 ein, wurde im Oktober 1879 Leutnant, im Mai 1891 Bataillonsadjutant und im April 1894 Hauptmann und Kompagnieführer. Im September 1905 wurde er zum Major befördert und erhielt im April 1907 das Kommando über ein Bataillon des Infanterieregiments 124. Im Juli 1912 wurde er zum Oberstleutnant befördert und im Oktober zum Stab des Infanterieregiments 127 versetzt. Im Januar 1913 war Oberst Scholl mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden und zum Kommandeur des Landwehrbezirks Calw ernannt worden. Anfang Juli 1914 war er dann zum Oberst befördert worden. Von Dezember 1914 an war Oberst Scholl als Kommandeur des Landwehrinfanterieregiments 119 im Felde, wo er seine Truppen mit großer Umsicht befehligte, so daß er verschiedene Auszeichnungen, so u. a. das **Eiserne Kreuz 1. Klasse** erhielt. Oberst Scholl hat sich während seines Hierseins sowohl im Verkehr mit den Behörden wie mit der Bürgerschaft die größten Sympathien erworben, und wir bedauern mit der Familie des für sein Vaterland Gefallenen den schweren Verlust, der um so tragischer ist, als auch der junge Sohn des Herrn Oberst bekanntlich schwere Verwundungen im Felde erhalten hat, die die Ausübung seines künftigen Berufs beeinträchtigen.

Kriegsauszeichnung.

Dem Ingenieur Adolf Streib, Sohn des Steuerinspektors Streib in Tübingen, Unteroffizier in einem bay. Pionier-Regiment, wurde zum **Eisernen Kreuz 2. Klasse** die württ. silberne Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue verliehen.

Beförderung.

Der Unteroffizier der Reserve Karl Bühler, Schreiner von Stammheim, im Res.-Inf.-Regt. 119, ist zum **Bizefeldwebel** befördert worden.

Kriegs-Verluste des Oberamts Calw,
Aus den württembergischen Verlustlisten Nr. 464 und 465.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119.
Röhm, Johannes, Gefr., Sulz, D.-A. Nagold, l. verw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 243.
Schmid, Emil, Dachtel, l. verw.
Füsilier-Regiment Nr. 123, Heilbronn-Mergentheim.
Albrecht, Ernst, Calw (Heilbronn), l. verw. — Wincen, Friedrich, Calw, verm. — Reich, Karl, Simmohheim, verm.

Zur Jubiläumsspende.

* Die Sammlung für die Jubiläumsspende sollte bis 15. September abgeliefert werden. Mit Rücksicht auf die sich hinausziehenden Ernte- und Herbstarbeiten wurde der Termin der Ablieferung bis zum 1. Oktober verlängert. Es können hienach Gaben bis Ende des Monats bei den bekannten Sammelstellen im Bezirk abgegeben werden.

Die Kriegerheimstättenfrage.

* Im Georgenäum hielt am Samstag abend im Auftrag des Verwaltungsrats der Georgenäumstiftung Redakteur Richard Thörn-Nagold einen Vortrag, der eine der dringlichsten sozialen und vaterländischen Fragen der Zeit behandelte, die Frage der Fürsorge für unsere nach dem Kriege heimkehrenden Krieger, die Hilfe und Unterstützung in wirtschaftlicher Hinsicht nötig haben werden. Der Redner gab einleitend einen gedrängten Überblick über das große Werk, das das deutsche Volk schon bisher auf dem Gebiet der Kriegsfürsorge zu Stande gebracht hat, er erinnerte an die Reichsfürsorge für die Familien Ausmarschierter, die im Verlauf des Kriegs noch wesentlich erweitert wurde, an die staatlichen und kommunalen Unterstützungen, an die Riesenaufwendungen der deutschen Industrie, die allein innerhalb der ersten 14 Kriegsmonate für die Familien der Feldzugsteilnehmer 320 Millionen Mark aufgebracht hat, weiterhin an die staatliche Hinterbliebenenfürsorge und an die daran anschließende (private) deutsche Nationalstiftung, die den Angehörigen gefallener Krieger neben der staatlichen Unterstützung bei Bedürfnis noch besondere Unterstützung zuteil werden läßt, sei es, daß man der Kriegerwitwe bei der Schaffung einer wirtschaftlichen Existenz behilflich sein will, sei es, daß man es den Waisen ermöglicht, sich für ihren Beruf tüchtig auszubilden. So ist schon jetzt große Arbeit geleistet worden, und Deutschland steht, wie es ehedem in der sozialen Gesetzgebung allen Völkern als Vorbild weit vorangeschritten ist, auch mit seiner Kriegsfürsorge heute an der Spitze aller Staaten. Darin kennzeichnet sich so recht der „Barbarismus“ des deutschen Volkes, und wenn auch heute noch unsere Feinde mit Gift, Hohn und Verleumdung alles deutsche Schaffen begeißeln, die Nachwelt wird es zugeben müssen, daß das deutsche Volk in seinen schwersten Stunden nicht nur eine beispiellose militärische Stärke bewiesen hat, sondern daß es auch auf dem Gebiet innerer Kulturförderung trotz übermenschlicher Inanspruchnahme seiner Kräfte wahrhaft Großes geleistet hat.

Mit Recht wies der Redner aber darauf hin, daß mit dem bisher Geschaffenen das große Kriegsfürsorgewerk nicht als abgeschlossen betrachtet werden darf. Die nach dem Krieg Heimkehrenden, die das deutsche Vaterland vor den hundertfachen Vernichtungsabsichten unserer Feinde mit ihrem Körper geschützt haben, haben einen Anspruch darauf, daß das Vaterland auch für ihre Zukunft Sorge trägt, damit sie, nachdem sie die heimatische Scholle verteidigt haben, auch mit Freude darangehen können, die von neuem erworbene Heimat durch friedliche, wirtschaftliche Arbeit zu stärken und zu festigen. Das ist der Grundgedanke, der den deutschen **Hauptauschuss für Kriegerheimstätten** ins Leben gerufen hat. Die Zustände nach dem Kriege von 1870/71 dürfen nicht mehr eintreten, wo der nationale Sinn der minderbemittelten Schichten durch eine schlappe Wohnungs- und Siedlungspolitik getrübt wurde. Die Wohnungs- und Grundstückspreise stiegen damals ganz gewaltig in die Höhe, und namentlich in den Großstädten hatten Verhältnisse eingerissen, die jeder Beschreibung spotteten. Um nur ein Beispiel zu nennen: Im Mai 1871 war der Frieden geschlossen, und im August waren infolge der Heimkehr unserer Krieger nach der Feststellung des großen Sozialpolitikers Adolf Wagner nicht weniger als 10 000 Familien in der Reichshauptstadt obdachlos. Auf freiem Felde mußten sie Bretterbuden errichten, und es ist begreiflich, daß es bei den polizeilichen Maßnahmen zur Ordnung solcher unhaltbaren Zustände zu Ausschreitungen kam. Einer solchen auch diesmal drohenden Notlage muß unbedingt vorgebeugt werden. Die schwarzen Prophezeiungen der Liebliebgruppe über die kommende Enttäuschung, aber auch die Hoffnungen dunkler Spekulantkreise, deren Treiben nur allzuviel schon heute zu verspüren ist, dürfen im Hinblick auf eine geistliche innere Entwicklung unseres Volkes nicht erfüllt werden. Es muß jetzt schon mit allen Mitteln eine Verbesserung des Kleinwohnungswesens angestrebt werden, wenn wir den kommenden Ansprüchen nach dieser Richtung gerecht werden wollen. Wir haben nach

dem Krieg mit einem überaus großen Bedürfnis an Kleinwohnungen zu rechnen, wenn wir bedenken, daß alle die Kriegsgetroffenen, die jungen Familien, deren Angehörige jetzt ihre Wirtschaft aufgegeben haben, neue Wohnungen brauchen, und wenn die Heiratsziffern bei einem zu erwartenden starken wirtschaftlichen Neuleben noch weiter steigen. Wie groß das Bedürfnis sein wird, ist aus dem Beispiel von München ersichtlich, wo 4000 Familien ihre Wohnungen über den Krieg aufgegeben haben.

Nun ist ja von Reichs wegen schon ein großer und bedeutender Schritt zur wirtschaftlichen Fürsorge für die Kriegsinvaliden getan worden durch Schaffung des **Kapitalabfindungsgesetzes**, das den Invaliden eine sog. Kapitalisierung ihrer Renten ermöglicht, wodurch sie in die Lage versetzt werden sollen, entweder eine Wohn- oder wirtschaftliche Heimstätte zu erwerben, bezw. den schon bestehenden Wohn- oder wirtschaftlichen Besitz, der infolge des Krieges verschuldet worden ist, zu entlasten, und sich auf diese Weise ihre Existenz zu gründen oder zu festigen. Das Kapitalabfindungsgesetz ermöglicht es den in Betracht kommenden Bewerbern, mehrere Tausend Mark Kapital für oben genannte Zwecke auf einmal zu erhalten.

Der **Hauptauschuss für Kriegerheimstätten** strebt nun an, daß nicht nur den Kriegsinvaliden, sondern überhaupt allen heimkehrenden Kriegern die Möglichkeit geboten wird, sich, falls die beruflichen Eigenschaften und die Verhältnisse der Bewerber danach sind, ein eigenes Heim zu gründen, sei es ein Einfamilienhaus mit Gärten an der Peripherie der Städte, sei es kleines landwirtschaftliches Gut oder eine gärtnerische Anlage. Der Ausschuss hat zu diesem Zweck schon gewisse Richtlinien ausgearbeitet, die den gesetzgebenden Körperschaften zur Behandlung übergeben wurden. Nach diesen Vorschlägen soll das Reich die nötigen Bau- und Bewirtschaftungsgrundstücke zur Verfügung stellen, und zwar für ein Landgut bis zur Größe von 10 Hektar, für eine gärtnerische Anlage bis zu 2 Hektar, und für Wohnungszwecke bis zu 1000 Quadratmeter, selbstverständlich zu einem mäßigen Preis, der entweder durch dauernde Rentenzahlung, oder durch Baudarlehen oder durch Sicherheitserklärung zur Erlangung von Darlehen aufgebracht werden könnte. Nach den Feststellungen des Hauptauschusses wäre Land genügend für diese Zwecke vorhanden, selbst wenn eine Million und mehr Krieger sich für eine solche Ansiedlung finden würden. Das Geld müßte auch beschafft werden können. 10 % des Gutswerts sollte gleich von dem Bewerber aufgebracht werden, wenn man durchschnittlich 5—6000 M für ein solches rechnet, so wären das also 500 M. Die andern 90 % müßten vom Reich getragen werden, vielleicht durch Ausgabe von Darlehensstaffeln für den Kaufwert der Kriegerheimstätten. Wie gut der Gedanke durchzuführen ist, das bewies der Redner an dem Beispiel von Oberndorf, wo die ersten Kriegerheimstätten in Württemberg erstellt wurden. Die Stadt verfügt über 450 württ. Morgen Wiesen und Ackerland, das bisher den nutzungsberechtigten Bürgern zugeteilt war. Infolge der fortschreitenden Industrialisierung hatte die Selbstbewirtschaftung immer mehr aufgehört, und an ihre Stelle war die Verpachtung getreten, wodurch eine immer größer werdende Verwahrlosung der Ackermandeile eintrat. Die Stadtverwaltung hat nun zwei größere Bauernhöfe in Betrieb genommen im Interesse der städtischen Milchversorgung. Einzwischen wurden auch 5 Musterheimstätten errichtet, die in erster Linie heimkehrenden invaliden Kriegern bei Anzahlung von 10 % des Bauwerts zur Bewirtschaftung übergeben werden sollen. Das zur Verfügung stehende Gelände ermöglicht die Erstellung von 200 Heimstätten. Auf diese Weise könnte überall vorgegangen werden. Güter würden sich genügend finden. So würde erstens einer kommenden Notlage vorgebeugt werden, die Landflucht, die vor dem Krieg jährlich 200 000 Menschen der Landwirtschaft entzog, würde verhindert, und für das Volksganze würden Werte von unschätzbbarer Bedeutung investiert. Auf diese natürliche Weise könnte dem für unser Volkstum so gefährlichen Geburtenrückgang begegnet werden, der Säuglingssterblichkeit, dem Umstichreifen der Infektionskrankheiten, und vielen Lasten, die Leute nur infolge der schlechten Wohnungs- und Lebensverhältnisse in der Stadt sich so stark ausbreiten konnten. Hingegen würden wir einen gesteigerten Bodenertrag erhalten, und dadurch bessere Lebensbedingungen, die eine körperliche und sittliche Stärkung unseres Volkes gewährleisten würden. Und das ist doch wahrhaftig ein Ziel, das der finanziellen Opfer wert ist, wenn wir bedenken, wie notwendig die Erhaltung unserer Volkskraft im Hinblick auf neidische Nachbarn ringsumher ist.

Der Vortrag war leider sehr schwach besucht, was im Interesse der so bedeutungsvollen Ausführungen des Redners zu bedauern ist. Zu Anfang der Veranstaltung hatte Rektor Dr. Knobel, der den Redner einführte, die Dringlichkeit der Heimstättenfrage durch den packenden Hinweis auf die Sommerschlacht dargelegt, wo jetzt Tausende bluten, um dem deutschen Volk seine Zukunft zu sichern.

„Unkündbar bis 1924.“

Eine Aufklärung für Kriegsanleihebesitzer

Es ist eigentümlich, wie schwer es manchmal fällt, einen Irrglauben, der sich einmal in der Volksmeinung festgesetzt hat, zu beseitigen. Immer wieder hört man die Worte „Unkündbar bis 1924“, die der fünfprozentigen Kriegsanleihe beigelegt sind, dahin auslegen, daß der Eigentümer der Anleihe diese bis zu dem erwähnten Zeitpunkte nicht zu Geld machen könne. Als eine Beschränkung der Rechte des Anleihehabers werden also die Worte „Unkündbar bis 1924“ aufgefaßt. In Wirklichkeit wird damit eine Beschränkung der Rechte des Schuldners d. h. des Reiches zum Ausdruck gebracht, — eine Beschränkung, die nicht etwa zuungunsten des Anleiheerwerbers, sondern gerade im Gegenteil zu seinen Gunsten wirkt. Das Reich darf nämlich den Nennwert der Anleihe nicht vor dem Jahre 1924 zurückzahlen, so daß der Anleihehaber bis zu diesem Zeit-

punkte unbedingt in dem ungestörten Genuß des für ein Wertpapier von dem Range der Deutschen Reichsanleihe außerordentlich hohen Zinsfußes von 5 % bleibt. (Bei einem Zeichnungspreise von 98 % sind es sogar 5,10 %.) Will das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 % Zinsen zahlen, so muß es dem Anleihebesitzer die Wahl lassen zwischen Kapitalrückempfang und niedrigerem Zinsfuß, d. h.: Wer jetzt 98 Mark für 100 Mark Nennbetrag der neuen Reichsanleihe zahlt, muß, wenn das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 % Zinsen gewähren will, die volle 100 Mark ausgezahlt erhalten. Er würde also jährlich von seinen angelegten 98 Mark 5 Mark Zinsen erhalten haben und schließlich noch einen Kapitalgewinn von 2 Mark davontragen, der, wenn man ihn auf die 8 Jahre (1916—1924) verteilt, den Zinsgenuß von 5,10 % auf 5,35 % steigert. Braucht der Anleihehaber Geld, so hat er zwar nach dem Gesagten keinesfalls vor dem Jahre 1924 die Rückzahlung des Kapitals durch das Reich zu

erwarten, aber er kann entweder auf seine Anleihe-scheine einen Vorstoß aufnehmen (zu den günstigsten Bedingungen bei öffentlichen Darlehnskassen) oder er kann einen entsprechenden Teil seiner Anleihe-scheine durch jede Bank oder jedes Bankgeschäft gegen eine geringe Vermittlungsgebühr veräußern. Daß ein solcher Verkauf jederzeit möglich sein wird, dafür bürgt neben der Hochwertigkeit der Deutschen Reichsanleihe die Vorsorge unserer maßgebenden Stellen, die für die Zeit nach dem Friedensschlusse getroffen werden wird. Wer seinen Entschluß über die Beteiligung an der Kriegsanleihe von der Bedeutung der Worte „Unkündbar bis 1924“ abhängig macht, der muß zu einem bejahenden Entschluß kommen; denn würden diese Worte in der Aufforderung zur Zeichnung fehlen, so wäre es ein Nachteil und nicht etwa ein Vorteil des Anleiheerwerbers.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellstätter'schen Buchdruckerei, Calw.

Nötenbach, den 15. September 1916.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel



Ulrich Bauer,

Reservist im Inf.-Regt. Nr. 119, 1. Komp.,

am 3. September im Alter von 27 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Allen, die ihm während seiner Dienstzeit Liebe erwiesen haben, sagen wir unseren innigsten Dank.

In tiefer Trauer:
Familie Johannes Bauer.

Feldpost! Lemonade! Feldpost!

Ist das beste Erfrischungsmittel für unsere Soldaten. Wenige Tropfen genügen zur Herstellung einer schmackhaften Limonade. Unbegrenzt haltbar, prakt. Packung, daher jedem Feldpostbündchen leicht beizupacken. In Flaschen zu M. 0.60 und 1.— M. zu haben

Neue Apotheke.

Wir kaufen ständig jedes Quantum Bienen-Wachs

zu den höchsten Preisen.

Um Angebote mit Preisangabe ersuchen

J. Sigle & Cie, Schuhfabriken A.-G., Kornwestheim.

Dreschmaschinen und Drahmühlen!
neueste Ausführung, für Hand- und Kraftbetrieb,
Butterschneidmaschinen, Kreis Sägen,
Kreis Sägelagerungen, Transmissionen

empfiehlt

Gg. Wackenhuth, Maschinenwerkstätte, Tel. 142.

Neues Sauerkraut

empfiehlt
Frau Katharina Vintenheil,
Vorstadt.

**Maischrot,
Zuckerschmelz,**

verkauft
Adolf Lug.

Pflanzen-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am Dienstag mittags 1 Uhr

verschiedene exotische Pflanzen in Kübeln,

im Garten des Herrn Eugen Staclin gegen Vorzahlung.
Stadtinventarier Kolb.

Gelbe Rüben,
7.50 Mark per Zentner,

Rote Rüben,
7 Mark per Zentner,

Pfefferminztee,
I. Qualität 3 Mark per Pfund,
II. Qualität 2.80 Mark per Pfund.

Lindenblüteteer,
3.20 Mark per Pfund,
versendet unter Nachnahme

Landwirt Kimmich,
Aleinbachsheim.

Besteller haben Sätze einzusenden.

**R. Forstamt Calmbach.
Tannentinde- und
Reisig-Verkauf.**

Am Freitag, den 22. Septbr. 1916, vormittags 9 Uhr, in Calmbach (Rathaus) aus Staatswald Eiberg Abl. Trausenebuckel, Kottannenbusch; Melftern Abl. Großer Rank; Steimenhardt Abl. Schöble, Bockstall und Seelach; Rälbling Abl. Ruchenbrücke, Buchenschläge und Hinteres Eham. Km.: 314 tannene Rinde, 107 tan. Reisprügel; ferner 10 Flächenlose Schlagsraum.

Kirchengesangsverein.

Heute Abend:
Chorprobe.

**Gefunden!
Geldbeutel m. Inhalt.**

Abgehoben Zwinger 296.

Stehengeblieb. Korb

kann abgeholt werden bei
Louis Beizer, Uhrmacher.

Bekanntmachung.

Die beiden hiesigen Apotheker

machen hiermit bekannt, daß

ihre Geschäfte

mit Wirkung von Montag, den 18. ds.

abends um 8 Uhr geschlossen

werden. In dringenden Fällen wolle der Apotheker durch Benützung der Nachtlöcke gerufen werden.

Alte Apotheke.

Neue Apotheke.

Die tausende

zur höchst. Zufriedenheit gelief.

Sträffers

Hausbacköfen Kochherde

mit Backeinrichtung,

Fleischränder- u. Obst-

Dörr-Apparate

bringen im Gebrauch großen

Nutzen und sind dabei von

unbegrenzter Dauerhaftigkeit.

W. Sträffer, Backofen-

Fabrik, Reutlingen.

Vertreter gesucht!

Vertreter für Calw und

Bezirk Georg Wackenhuth,

Maschinenwerkstätte hier.

J. Kölle

Kabinett für Zahn-

behandlung u. Zahnersatz

Reinigen, Plombieren, schmerz-

loses Entfernen, Einsetzen

—: künstlicher Zähne. —:

Calw, Marktplatz 69.

Empfangsstunden Werktags

von 9—12 und 2—5 Uhr.

Mädchen,

von 16—17 Jahren sofort gesucht

Frau Luise Reinde.

Schönberg.

Stammheim.

Eine 34 Woch. trächt.

Kalbel

hat zu verkaufen

Jacob Blain jun., b. Bären.

Eine schwere

Schaffkuh

welche täglich circa

12 Liter Milch gibt,

seht wegen Einrückens zum Militär

dem Verkauf aus

J. Clement, Klein-Wildbad

bei Liebenzell.

**1 Fahrknecht und
1 Tagelöhner**

finden sofort Stelle bei

Eugo Han, Calw.

Zum sofortigen Eintritt oder

auf 1. Oktober wird ein

Knecht,

im Alter von 15—17 Jahren, wel-

cher mit einem Pferd fahren kann

gesucht.

Gutsächter Hohl, Hof Dide.

Im eigenen Interesse

unserer verehrlichen Post-Bezieher
liegt es, wenn sie rechtzeitig das
Calwer Tagblatt beim Postboten
oder bei dem Postamt bestellen,
dadurch werden in der Zustellung

Störungen vermieden.



Dr. Sentner's staubfreie Ofenpolitur

Rosak

gibt im Augenblick auf allen Eisenteilen schönsten Silberglanz,
Erstklassige Qualitätsmarke.

Prompte Lieferung, ebenso Dr. Sentner's nichtabfärbenden Del-Wachs-
Lederputz Nigrin, Dr. Sentner's Schuhfett Tranolin und
Universal-Trans-Lederfett.

Carl Sentner, Chem. Fabrik, Göppingen, Würtbg.